

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen
Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich
M. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus,
durch die Post bezogen M. 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags
10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene
Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf
Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach be-
sonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Znh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 140.

Donnerstag, den 21. November 1907.

59. Jahrgang.

Ross- und Viehmarkt in Radeburg Mittwoch, den 27. November 1907.

Für Rinder und Schweine sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Der Stadtrat daselbst.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Königin-Witwe, deren Befinden sich zusehends bessert, erhielt gestern Vormittag den Besuch des Königs.
Der Kaiser unternahm gestern einen Ausflug nach Bournemouth.
Die Kaiserin traf gestern um 9 Uhr 45 Minuten auf Station Wildpark ein und begab sich im Automobil nach dem Neuen Palais. Zum Empfang war Polizeipräsident v. Starck anwesend.
Der neuernannte deutsche Botschafter v. Tschirsky ist gestern in Wien eingetroffen.
Der König der Hellenen stattete gestern dem Kaiser Franz Josef in Wien einen viertelstündigen Besuch ab. Die Königin der Hellenen ist dort eingetroffen.
Durch einen Erdrutsch bei Gannes, der sich gestern Mittag bei einem Straßenbau zutrug, wurden 31 Arbeiter verschüttet.

Die Finanzlage und der Haushalt des Reiches.

Die gesamte Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben im Haushalte des Reiches werden wir zwar erst im Reichstage, der am 22. November eröffnet wird, erfahren, aber die offiziellen Zeitungen sind schon jetzt mit der fatalen Aufgabe betraut worden, das deutsche Volk auf die Schwierigkeit der finanziellen Lage des Reiches aufmerksam zu machen. So erzählt man jetzt wiederum, wie schon früher, daß die meisten der neuen Reichssteuern, welche voriges Jahr eingeführt worden sind, die goldene Ernte nicht gebracht haben, die man hauptsächlich in den Finanzministerien und Steuerklassen erwartet hat. Die Eisenbahnfahrkartensteuer bringt nur ungefähr die Hälfte der Einnahmen, die man erwartet hat, und ist in dem neuen Haushalt nur mit 23,5 Millionen angelegt worden. Die Automobilsteuer und die Tantiemensteuer bringen auch nur unbedeutende Einnahmen. Auch bei der Erbschaftsteuer sind die Einnahmen hinter dem Voranschlage bedeutend zurückgeblieben, immerhin bringt aber die Erbschaftsteuer jährlich zirka 40 Millionen Mark. Auch die Frachtsteuereinführung wird auf 15,6 Millionen, die Zigarettensteuer auf 14 Millionen und die Brausteuer auf 55 Millionen Einnahme geschätzt. So bedeutend aber auch die Erträge der vier zuletzt genannten Steuern an sich sind, so hat sich doch, wie wir schon erwähnten, die Hoffnung nicht erfüllt, daß durch die neuen Reichssteuern die Mehrausgaben des Reiches gedeckt und das Defizit beseitigt werden könnte. Nun kommt aber dazu, daß für Heer und Flotte immer größere Ausgaben verlangt werden, so daß über diese Mehrforderungen im Reichstage angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und des allgemeinen Geldmangels wohl harte Kämpfe entstehen werden. Der Militäretat zeigt eine Steigerung der andauernden ordentlichen Ausgaben um 25 Millionen Mark und verlangt dabei noch eine einmalige Extraausgabe von 13 Millionen Mark. Diese Mehrforderungen werden hauptsächlich für die bessere Ausrüstung der deutschen Artillerie und für die Schießübungen mit den neuen Kanonen verlangt. Der Marineetat fordert auch eine Steigerung der ordentlichen Ausgaben um 28 Millionen Mark und braucht auch noch eine außerordentliche Ausgabe von 73 Millionen Mark und einen Anleihezuschuß von 64 Millionen Mark. Die Ausgaben für die deutsche Kriegesflotte sind also allein schon so hoch, daß daraus Schwierigkeiten für den Haushalt des Reiches entstehen müssen. Hält man doch den Ersatzbau von 17 Linien Schiffen und etwa 25 großen und kleinen Kreuzern für notwendig. Natürlich sollen diese vielen Schiffe nicht in ein oder zwei Jahren gebaut werden, sondern ihre Her-

stellung wird sich auf etwa zehn Jahre verteilen. Trotzdem mehren diese Ausgaben doch die Schwierigkeiten für die Finanzlage des Reiches. Zugleich taucht für die innere Politik des Reiches und die Lösung der finanziellen Aufgaben noch ein anderer dunkler Punkt auf. Die freisinnigen Parteien, welche zum nationalen Block gehören, sind nämlich wenig geneigt, neue indirekte Reichssteuern zu bewilligen und den Tabak und den Brauntwein noch mehr zu belasten. Den freisinnigen Parteien wäre die Einführung seiner direkten Reichssteuern lieber als alle indirekten Steuern, die nach ihrer Meinung das Volk, die Industrie und Gewerbe mehr belasten und schädigen, als die direkten Abgaben. So findet der wiedereröffnete Reichstag eine ganze Anzahl der schwierigsten Aufgaben vor, deren Lösung kaum in einer parlamentarischen Session zu erwarten ist.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Königl. Schöffengericht. In der Sitzung vom 19. November wurde über die Privatklage des Baumeisters Robert Gneuß in Radeburg gegen den Pflarrer Johannes Emil Schleinig in Großröhrsdorf wegen Beleidigung verhandelt. Der Privatklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Nachdem sich im Januar der 1903/04 errichteten Friedhofskapelle zu Großröhrsdorf Fruchtigkeit gezeigt hatte, wurde von den Beteiligten, Baumeister Rißke und Kirchenvorstand zu Großröhrsdorf, ein Schiedsgericht, zu dessen Mitgliedern der Privatkläger gehörte, angerufen. Der von diesem Schiedsgerichte gefällte Schiedspruch, der zu Ungunsten der Kirchengemeinde ausfiel, wurde durch Beschluß des Kirchenvorstandes für null und nichtig erklärt, da das Schiedsgericht „parteiisch, einseitig und oberflächlich getagt und die Rechte der Kirchengemeinde mit Füßen getreten“ habe. Dieser Beschluß wurde durch den Angeklagten als den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zur Kenntnis der Schiedsrichter gebracht. Hierdurch schloß sich der Privatkläger beleidigt, weshalb er den Weg der Privatklage beschritt. Das Schöffengericht gelangte zur Freisprechung des Angeklagten, weil ihm der Satz des § 193 St. G. B., Wahrung berechtigter Interessen, zur Seite stehe und ihm außerdem die Absicht, zu beleidigen, fern gelegen habe.

— Novemberstimmung. Die Natur ist jetzt auf ihrem Tiefpunkte angelangt. Wissenschaftliche Beobachtungen haben ergeben, daß ungefähr in der zweiten Hälfte des Monats November die Zeit ist, wo Blattenwidelung, Blüte und Frucht gleich null sind. In der Vegetation herrscht jetzt Ruhe, die Zeit des Winterschlafes ist gekommen. Nicht bloß die Pflanzwelt, auch die Tierwelt ruht, namentlich das Kleingetier, das einen schützenden Unterschlupf aufsucht. Das fröhliche Leben in Wald und Flur ebte immer mehr und mehr ab, bis hinein in die trüben, nebligen Tage, wo das Leben in der Natur ganz erloschen scheint. Nicht einmal das Tagesgestirn begrüßt uns jetzt regelmäßig mit seinem freundlichen, alles belebenden Gruß. Rauch, trüb, nebelig ist vielfach der Tag wie die Nacht. Die öde, abgestorbene Natur wird jetzt zur Predigerin der Vergänglichkeit. Was Wunder, wenn auch der Mensch jetzt von solchen Gedanken besessenen wird und in dieser traurigen Zeit ein stilles Gedanken den Toten widmet? Das große Sterben draußen in der Natur will uns aber ein Symbol bedeuten, daß neben den Gedanken der Vergänglichkeit zugleich die frohe Hoffnung ist, daß auf die Zeit des Niederganges und der Ruhe wieder die Zeit fröhlicher Entfaltung und herrlicher Blüte folgt. Schon keimt unter mancher warmen Hülle neues Leben, und wer sich derselben eher erfreuen will, als Mutter Natur zu tun vermag, der treffe jetzt im November dazu Vorbereitungen. Die Zweige des Fliederzweiges bereits die Knospen, an den Kirschbäumen quellen schon dicke Augen hervor, die Kastanien sind von neuem mit ihren klebrigen Sprossen bedeckt, auch die Weiden und Haselnußsträucher tragen sichtbare Zeichen des neuen Lebens. Von allen diesen Gewächsen und noch von einigen anderen, die gerade hoffnungsvoll erscheinen, schneide man sich junge Triebe ab, stelle sie zu Hause im erwärmten Raume in lauwarmes Wasser, besprengte sie täglich, und bald wird man daran seine helle Freude haben. Es fängt an zu grünen und zu sprossen, daß es eine wahre Lust ist. Hellgrüne zarte Blättchen, wohl auch gar Blüten und weiche Räschen werden bald in wunderbarer Weise hervorgehauert erscheinen und in diesen kurzen, trüben Tagen den Trost auf das Wiedererwachen des Frühlings lebendig erhalten!

— Nur 5 Sonntage sind noch vor dem heiligen

Weihnachtsfeste. Jetzt merkt man schon an dem Leben in den Geschäften, welche Bedeutung doch Weihnachten für die ganze kaufmännische Welt hat. Jetzt gilt es aber auch für unsere hiesige Geschäftswelt nicht zu säumen, ihre reichen Lagerbestände dem Publikum anzukündigen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß ein jeder gut tut, wenn irgend möglich, nur am Plage zu kaufen, sein Geld am Plage zu lassen, von auswärts kommende Offerten unberücksichtigt zu lassen. Für diesen Appell haben wir aus dem Kreise der hiesigen kaufmännischen Firmen, der Handwerker und kleineren Geschäftsleute manches anerkennende Wort erhalten und solches auch aus dem kaufenden Publikum selbst. Wir haben aber auch von letzterem zu hören bekommen Äußerungen wie folgt: „Ihr Eintreten für den Kauf am Plage ist im höchsten Grade lobenswert, allein man weiß oft nicht, was man eigentlich kaufen soll und durch die auswärtigen Offerten wird man nur zu häufig auf etwas hingelenkt, an das man gar nicht gedacht hat. So mancher hiesige Geschäftsmann kommt aber mit seiner Ankündigung erst dann, wenn man schon von auswärts bezogen hat.“ Solche Äußerungen sind leider nicht ganz ungerechtfertigt. Statt schon jetzt mit regelmäßiger Inseration im „Pulsnitzer Wochenblatt“ zu beginnen, die Weihnachtsnovitäten anzukündigen, wird dies von vielen noch unterlassen. Sie meinen, das hat noch Zeit. Das ist aber ein ganz verkehrter Standpunkt, denn die auswärtigen Firmen sind schon jetzt emsig dabei, ihre Offerten zu versenden. Wer nicht schon jetzt seine Weihnachtsnovitäten ankündigt, der läßt sich manchen Verdienst und nicht gerade einen kleinen von auswärts vor der Nase wegschnappen, weil das Publikum ja oft gar nicht weiß, daß dieser oder jener Artikel, der von auswärts angeboten wird, auch am Plage ebenso gut und preiswert zu haben ist. We also nicht schon jetzt inseriert, der braucht sich auch gar nicht zu wundern, wenn ihm mancher Kauf verlustig geht, wenn sein Weihnachtsumsatz nicht seinen Erwartungen entspricht. Unser Publikum will schon sehr gern am Plage kaufen, aber man muß es auch nicht unterlassen, seine Waren ihm anzukündigen und das erfolgreichste Mittel, sie anzukündigen, ist und bleibt eine regelmäßige Inseration im „Pulsnitzer Wochenblatt“. Wer jetzt nicht mit der Inseration beginnt, schmälert ganz bedeutend seinen Verdienst.

— Der Reichstag tritt morgen am 22. November wieder zusammen. Es ist der Zeitpunkt, der seit Jahren üblich geworden ist. Zwischen dem Eröffnungstage, und der ersten wirklichen Geschäftssitzung pflegen immer einige Tage frei zu bleiben zum Zwecke des Studiums der zunächst zur Beratung gelangenden größeren Gesetzesentwürfe. Die neue Session wird des Interessanten und Wichtigen mehr als genug bieten, denn zu den in der letzten Session unerledigt gebliebenen Gesetzesentwürfen ist noch eine ganze Anzahl neuer Vorlagen hinzugekommen und manche Vorlage wird zu interessanten und auch heftigen Debatten Veranlassung geben. Heiß wird sicher der Kampf werden um die Börsenreform. Der vorliegende Entwurf ist ein Kompromiß zwischen dem bisherigen Börsengesetz und den auf Befestigung der bisherigen Fesseln hinielenen Bestrebungen der interessierten Kreise. Ein heifer Kampf wird auch entbrennen wegen des erlassenden Gesetzes über ein einheitliches Vereins- und Versammlungsgesetz. Eine neue Regelung müssen auch die Handelsbeziehungen nebst seinen Kolonien erfahren, und bei diesen Debatten wird sicher manches interessante politische Wort über unser jetziges Verhältnis zu John Bull verlaubar werden. Zur Beratung stehen auch das Räumungsverhältnis der Handlungsgesellschaften im Krankheitsfalle, der Versicherungsvertrag, der die Rechte und Pflichten der Gesellschaften und der von ihnen Versicherten festlegt, eine Abänderung des Viehseuchengesetzes, eine Vorlage über das Geheimnisswesen, die Einführung des Zehntentages für Fabrikarbeiterinnen und noch manches andere. Die neue Session wird also eine hochinteressante werden, sie wird auch, und das wird das Interessanteste an ihr werden, befunden, wie stark der konservativ-liberale Block ist, ob es möglich ist, ohne das Zentrum ein gezieltes Stück Arbeit zu leisten. Wir wollen keine Propheten sein, denn schon die nächste Zukunft dürfte ja Klarheit bringen. No.

— Die den Kreisverband Radeburg bildenden Evangelischen Arbeiter-Vereine zu Böhla—Rochwitz, Lausa, Rochwitz, Pulsnitz und Radeburg hielten am Sonntag Nachm. von 4—8 Uhr eine Kreisversammlung im Gasthof „Stadt Dresden“ in Radeburg unter Vorsitz des Herrn Oberlehrers Schwabe ab. Die im Entwurf vorliegenden Verbandsstatuten wurden beraten und genehmigt. Eine Kreisversammlung soll im Mai nächsten

